



Das Culturagramm

Eine psychosoziale Klärungs- und Arbeitshilfe für die Soziale Arbeit mit Immigrant*innen

Jan V. Wirth

Zusammenfassung

Das Ziel dieses Beitrags ist es, das „Culturagramm“ von Elaine P. Congress (1994, 2011, 2016) als eine Arbeitshilfe für Soziale Arbeit mit immigrierten Familien und Menschen vorzustellen und bekannt zu machen. Das Culturagramm als Verfahren der Einzel(fall)hilfe könnte auch in anderen nationalen Kontexten der sozialen Arbeit eine Lücke füllen, die es möglicherweise im Bereich der psychosozialen Verfahren und Methoden der Sozialen Arbeit für und mit immigrierten Familien gibt. Das Culturagramm kann helfen, Familien mit verschiedenen kulturellen Hintergründen besser zu verstehen und hieraus entstehende psychosoziale Spannungen bzw. familiäre Probleme und Konflikte zu bearbeiten. Der Beitrag ordnet das Culturagramm zuerst theoretisch und methodisch in eine postmoderne systemische Soziale Arbeit ein. Er erläutert und durchläuft das Culturagramm anhand von Informationen und Erfahrungen von Congress, die als psychosoziale Beraterin viele Jahre in New York City mit Immigrant*innen-Familien gearbeitet hat. Am Ende fasse ich die Ergebnisse aus Sicht der Sozialen Arbeit knapp zusammen.

Schlüsselbegriffe

Postmoderne, systemisch, Soziale Arbeit, Familien, Kultur, psychosozial, Beratung, interkulturell

1 Theoretische und methodische Verortung

Mit Blick auf die theoretischen und methodischen Kontexte der Sozialen Arbeit kann das im Folgenden vorzustellende Verfahren „Culturagram“ als besonders passend zu bestimmten Entwicklungen zugeordnet werden. Von den Theorien der Sozialen Arbeit her besehen gehört das Culturagram zu den Verfahren, die mit einer systemisch-konstruktivistischen Sozialen Arbeit und insbesondere der postmodernen Sozialen Arbeit kompatibel sind (Wirth und Kleve 2012, Kleve und Wirth 2013).

In deren Mittelpunkt steht zunächst der Tatbestand der wechselseitigen Abhängigkeit (Interdependenz) von Verhaltensweisen. Dies lässt sich auf verschiedene soziale Situationen anwenden. Einerseits haben wir das klassische Beispiel des zerstrittenen Ehepaares, das sich in einem nicht endenden Teufelskreis bewegt und ohne Unterstützung möglicherweise auch nicht herausfindet. Andererseits können sich auch die Verhaltensweisen von Gesellschaft als Ganzes und einzelnen Individuen zirkulär formieren, sodass etwa die Ablehnung der einen Seite zum Rückzug der anderen Seite führt, was wiederum die Ablehnung der einen Seite verstärkt. Ein weiterer Bezugspunkt ist das Umgehenkönnen mit Ambivalenz nicht nur für (psycho-)soziale Fachkräfte, sondern auch für die Nutzer*innen und Klient*innen sozialer Angebote (Wirth und Kleve 2019).

Das Verfahren des Culturagramms arbeitet mit den (einzelnen) Familienmitgliedern kulturelle Differenzen heraus, die das Potenzial haben oder sich bereits als besonders geeignet erwiesen haben, familiäre Kommunikation zu erschweren bzw. zu blockieren. Diese Differenzen werden zu Ambivalenzen, zwischen denen sich die Beteiligten bewegen. Damit ist ein interessanter Anknüpfungspunkt für psychosoziale Beratung gewonnen. Mit der konstruktivistischen Theoriebrille sind Ambivalenzen nicht *real gegeben*, sondern sie werden durch die sensorischen, emotional-kognitiven Eigenaktivitäten der Beteiligten *konstruiert* (Ameln 2004; Piaget und Aebli 2010).

Ein erster Schritt der psychosozialen Beratung besteht daher darin, gemeinsam mit den Beteiligten die Ambivalenzen zwischen verschiedenen Kulturen und Generationen überhaupt erst einmal *wahrzunehmen* (Nassehi 2008, S. 151):

„Einer Kultur anzugehören, bedeutet auch, dass man bestimmte Fragen nicht mehr stellen muss. Man weiß, was zu tun ist, was dies und jenes bedeutet, und man weiß nicht einmal, dass man es weiß, weil die Dinge eben tatsächlich so sind, wie sie erscheinen.“

Im zweiten Schritt der psychosozialen Beratung, die fließend in therapeutisch erlebte Kommunikation übergehen kann, werden die Perspektiven und Sichtweisen der Beteiligten, etwa mithilfe von zirkulären Fragen, *gemeinsam erkundet und dialogisch*

kritisch/lösungsorientiert reflektiert. Durch ein solches zugleich dekonstruktives Vorgehen werden verloren gegangene Unterscheidungen, Sichtweisen und Deutungsmöglichkeiten (wieder) eingeblendet (Wirth und Kleve 2019).

Im dritten Schritt der psychosozialen Beratung können die Ambivalenzen *herausgearbeitet, geschärft und bearbeitet werden.* Eine Bearbeitung der Ambivalenzen hat nicht zwangsläufig zum Ziel, diese aufzulösen, sondern sie entwicklungsorientiert und lösungsbezogen zu nutzen. Hierfür stehen verschiedene Verfahren und Gestaltungsmöglichkeiten zur Verfügung. Wenn es um Entscheidungen geht, lässt sich insbesondere das Tetralemma einsetzen (Kleve 2011; Varga von Kibéd, Matthias und Sparrer 2000; 2009). Diese Form der Repräsentierung verschiedener Standpunkte bezüglich einer verfestigten Position mit Blick auf einen davon eingegrenzten Raum an Handlungsmöglichkeiten ist besonders geeignet, Gegensätze und konträre Positionen zu *verflüssigen* bzw. damit einhergehende Verhaltensweisen in neue Positionen und Verhaltensweisen *mitzunehmen.*

Der Gegenstand der psychosozialen Beratung in der Sozialen Arbeit, und dafür steht beispielhaft das Culturagramm, sind demnach die Ambivalenzen, die in der (gemeinsamen) Lebensführung in der postmodern (unübersichtlich, flüchtig, ambivalent) gewordenen Gesellschaft auftreten und zu Problemen geworden sind. Das Bezugsproblem einer solchen psychosozialen Beratung ist die Klärung und Bearbeitung der durch die zeitliche und sachliche Unvereinbarkeit von Inklusion und Exklusion aufgeworfenen Ambivalenzen.

Dieser aufgrund des sozialen Wandels von der Moderne zur Postmoderne notwendig gewordenen psychosozialen Beratung könnten wir den Namen „Postmoderne Beratung“ geben. Sie bezieht Beschreibungen wechselseitig aufeinander und entfaltet genau dadurch produktive Widersprüche und Ambivalenzen, sie hilft beim Dekonstruieren von Problemen und beim Konstruieren von Lösungen. Soweit die Beratung die damit zugleich ausgeblendeten, ausgegrenzten und zugleich ausgelöschten Beschreibungsmöglichkeiten wieder einzublenden und aufzubauen versucht, wäre sie eine im doppelten Sinne postmoderne Beratung. Möglicherweise passt eine solche Beratung sehr gut in die heutige Zeit, in die VUKA-Welt, die von Volatilität (Flüchtigkeit), Unsicherheit, Komplexität und Ambivalenz gekennzeichnet ist (Wirth und Kleve 2019, passim).

2 Was ist das Culturagramm?

Das Culturagramm dient methodisch dazu, die Herausforderungen, Spannungen und Konflikte innerhalb einer Familie bzw. ihrer Mitglieder zu entdecken, die aus der Erfahrung verschiedener kultureller Hintergründe stammen. Zu denken ist etwa an Familien, die vor einiger Zeit eingewandert sind, und in denen es sowohl Mitglieder gibt, die noch im Auswanderungsland geboren und sozialisiert worden sind, und Mitglieder, die bereits im Einwanderungsland geboren und sozialisiert wurden. Grafisch besteht es aus einem Diagramm mit etwa zehn unterschiedlichen Aspekten, die mögliche kulturelle Spannungsfelder der Familie öffnen und systematisch thematisieren. Das Culturagramm wurde im Laufe der Jahre nur geringfügig überarbeitet. Die folgende Abbildung 1 stammt aus dem Jahre 2008.

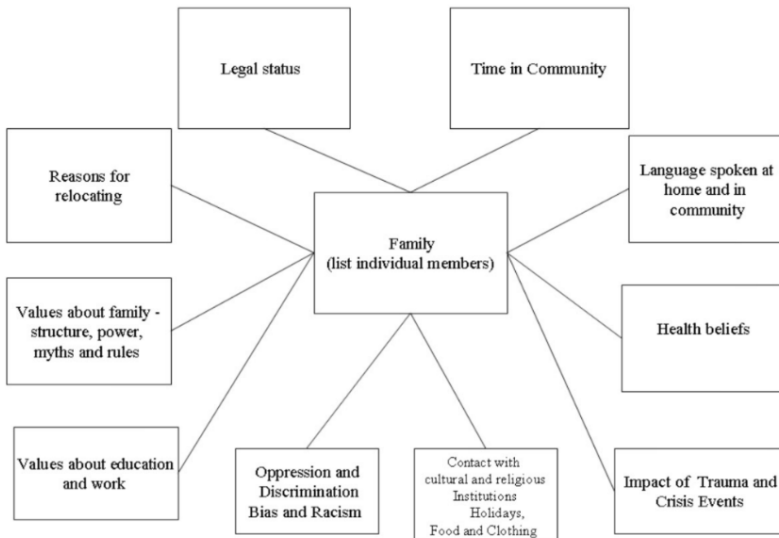


Abb. 1 Culturagramm, <http://socialworkpodcast.blogspot.de/2008/12/visual-assessment-tools-culturagram.html> [06.03.2018]

Für Congress bilden diese zehn Aspekte wichtige Felder, um die jeweiligen kulturellen Hintergründe und mögliche Konfliktfelder der Familien besser zu verstehen. Dieses Verständnis ist für Soziale Arbeit in denjenigen Ländern bedeutsam, in denen die Adressaten und Nutzer ihrer Dienstleistungen zunehmend *Einwanderer* sind.

3 **Wie ist das Culturagramm entstanden?**

Congress berichtet aus ihrer Arbeit in einer Klinik für psychische Gesundheit in New York City mit Klienten mit verschiedenen Latino-Hintergründen.¹ Dort wurde sie immer wieder auf Vorurteile, Verallgemeinerungen und Stereotype über „Latinos“ bzw. „Latino-Familien“ aufmerksam. Auch in der Literatur gibt es Bücher zur „Latino-Familie“. In ihrer Arbeit bemerkte sie allerdings, dass es „die“ Latino-Familie nicht gibt. Vielmehr war es so, dass sie am Morgen mit einer puerto-ricanischen Familie arbeitete, die schon 20 Jahre New York City lebte und am Nachmittag mit einer mexikanischen Familie, die erst letzte Woche ankam. Beides sind Latino-Familien, jedoch waren sie völlig unterschiedlich. Zum gleichen Ergebnis kam sie bei der Gegenüberstellung von Familien aus Puerto Rico selbst. Congress erschien es daher notwendig, ein Werkzeug zu schaffen, das die Familien in ihren kulturellen Hintergründen und Unterschieden individualisiert.

Die bisher bekannten und hilfreichen Werkzeuge „Genogramm“ und „EcoMap“ sind nicht in der Lage, sich wirklich auf Kultur zu konzentrieren (siehe beispielhaft Schwing und Fryszer 2006, bei denen kulturelle Differenzen keine nennenswerte Rolle spielen). Das Genogramm ist geeignet für interne Familienbeziehungen. Die Ecomap kann die Umwelt einer Person visualisieren. Das Culturagramm interessiert sich hingegen für die Geschichte, Sichtweisen und Erfahrungen verschiedener Kulturen in der Familie bzw. für die unterschiedlich konstruierten Unterscheidungen und Beobachtungsmuster.

4 **Für welche Adressatinnen ist das Culturagramm geeignet?**

Das Culturagramm dient der Sozialen Arbeit mit eingewanderten bzw. geflüchteten Familien und Menschen. Diese Adressatengruppe macht besondere Erfahrungen und ist besonderen Gefahren und Herausforderungen ausgesetzt (gewesen). In seiner jüngsten Version fokussiert das Culturagramm besonders auf Unterdrückung, Vorurteile, Diskriminierung und Rassismus. Immigrant*innen sind häufig in doppelter Weise Opfer von Diskriminierung sowohl in ihrem Heimatland als auch im Einwanderungsland. Beispielsweise wird behauptet, dass von ihnen besonderes

1 Congress spricht abwechselnd von „Hispanics“ oder „Latino families“, vgl. übersichtshalber Wikipedia-Eintrag Hispanics.

kriminelles Potenzial ausginge und sie werden Opfer von Kriminalität, die gewissermaßen auf diesen Stereotypen basiert.

5 Wie wird das Culturagram eingesetzt?

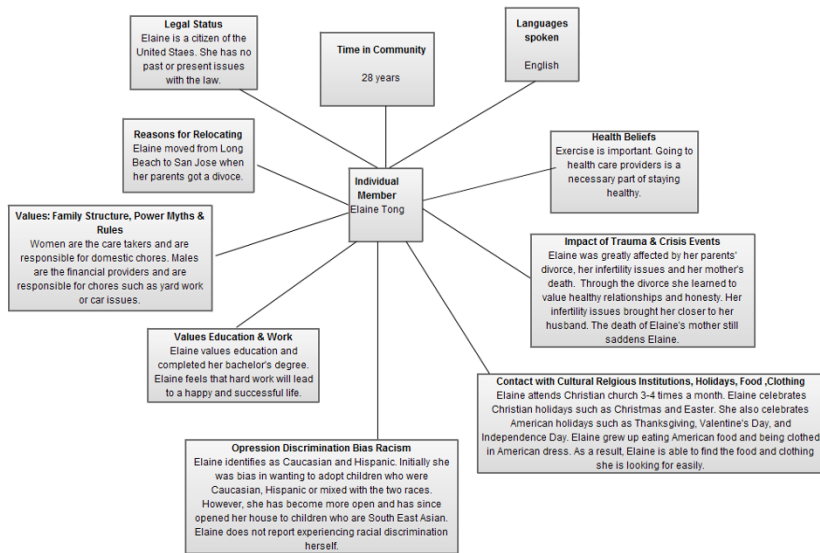


Abb. 2 Beispiel eines Culturagram von Elaine Tong (pseudonymisiertes Beispiel; <https://creately.com/diagram/example/h6xzv5wn1/New%20Culturagram>, [06.03.2018])

Das Culturagram wird in der psychosozialen Arbeit mit eingewanderten Familien und ihren Mitgliedern eingesetzt. Es dient jedoch keiner Problem- und Störungsdiagnostik etwa nach DSM-IV etc. Anhand des Diagramms mit seinen zehn Aspekten lässt sich die Familie mit ihren Besonderheiten und Stärken einbeziehen (siehe Abbildung 2).

In die Mitte schreiben wir die Familie und listen die Mitglieder auf, über die Informationen auftauchen, die dann in den Boxen eingetragen werden. In seiner Ausführung ist es flexibel. Sowohl können wir uns im Gespräch narrative Notizen machen oder die Boxen gleich ausfüllen. Sinnvoll ist es, das Culturagram gemeinsam

zu erstellen bzw. den Beteiligten zu zeigen. Das Culturagramm lässt sich nicht in einer Sitzung erstellen, dafür ist es einerseits zu umfangreich, andererseits ist das auch nicht der Sinn des Culturagramm. Es begleitet einen Prozess des Kennenlernens und Verstehens der Familie mit ihren Mitgliedern. Es zieht nicht primär ab auf Erkennen, sondern auf Verstehen und Zuhören wie auf Reflektieren und Entlasten. Es wäre ungünstig, das Culturagramm ohne Wissen der Familie zu erstellen und einfach in die Fallakte o. ä. hineinzulegen. Als Visualisierung ist es hier geeignet, dass sich Fachkräfte einen schnellen Überblick verschaffen. Die unverzichtbare Legende sollte enthalten, welche Fachkraft mit welchem/n Nutzer/n das Culturagramm zu welchem Zeitpunkt erstellt hat (siehe Kopiervorlage am Ende des Beitrages).

6 Was ist das Besondere am Culturagramm?

Um das herauszufinden, durchlaufen wir die zehn Themenfelder des Culturagramms und schauen uns die einzelnen Aspekte näher an (im folgenden Congress 2016). Die Ausführungen von Congress habe ich oft frei übersetzt und fachlich ggfs. angepasst an bestimmte Sprachregelungen.

6.1 Gründe für die Zuwanderung

Für die Soziale Arbeit mit zugewanderten Personen ist es wichtig, die Familien zu fragen, warum sie früher oder jetzt in das Zuwanderungsland kamen. Oft kann der Grund dafür sein, dass bereits andere Familienmitglieder hier sind. Viele Leute kommen auch aus wirtschaftlichen Gründen, und auch viele Leute, die hierherkommen, schicken am Ende Geld nach Hause, um andere zu unterstützen, die sie im Herkunftsland zurückgelassen haben. Viele Menschen verlassen ihre Heimat aufgrund politischer bzw. religiöser Verfolgung. Dabei ist übrigens häufig festzustellen, dass viele Menschen aus ländlichen in städtische Gebiete gezogen sind. Damit sind manchmal erhebliche Anpassungen verbunden, die ihre Zeit brauchen.

Ein wiederkehrendes Thema in Bezug auf die Gründe für eine Umsiedlung ist, dass auch wieder nach Hause gegangen werden kann. Es gibt häufig in einwanderungsreichen Ländern das Phänomen des Transnationalismus, bei dem Einwanderer soziale Felder erschließen, die zwischen dem Zuwanderungsland und ihrem Heimatland Verbindungen schaffen bzw. erweitern und dafür hin- und herpendeln. Aber es gibt stets Menschen, die nie wieder nach Hause gehen können und es gibt bei diesen darüber eine gewisse Traurigkeit.

6.2 Rechtlicher Status / Aufenthaltsstatus

Es kommt oft vor, dass die Menschen in derselben Familie einen unterschiedlichen rechtlichen Status haben: Es gibt illegale Einwanderer, Menschen ohne Papiere, es gibt Menschen, die aufgrund ihrer begründeten Furcht vor Verfolgung aufgrund ihres religiösen Glaubens/politischen Meinung, ihrer Rasse, ihrer Nationalität oder ihrer Zugehörigkeit zu bestimmten Gruppen einen Sonderstatus haben. Es gibt auch Leute ohne Dokumente. Sie können Leute sein, die ihre Visa überschritten haben, oder Leute, die ohne Papiere ins Zuwanderungsland gekommen sind. Wenn sie Kinder im Zuwanderungsland bekommen, sind diese Kinder je nach Bestimmung der Länder qua Geburt Staatsangehörige mit vollen Bürgerrechten.² Viele der Kinder in Immigrant*innen-Familien in den USA etwa sind US-Bürger, dies schafft eine Menge Spannungen in den Familien, die in großer Angst vor Abschiebung leben.

Als Fachkraft nähern wir uns idealerweise sehr vorsichtig diesem Thema, denn natürlich wollen wir den Leuten keine Angst machen, sondern helfen. Die von uns angebotenen Hilfen sind zumeist unabhängig vom Rechts- und Aufenthaltsstatus, dennoch interessieren wir uns natürlich dafür, wenn die Angst vor Abschiebungen Probleme in den Familien schafft. Zuerst sind wir hierfür aufgefordert, Vertrauensbeziehungen zu den Familien herzustellen. Erst dann lässt sich dieser Aspekt konstruktiv und nützlich besprechen, so dass vielleicht eine Rechtsberatung oder ein Rechtsbeistand eingeschaltet werden kann.

Dieser Aspekt steht mit der Förderung von Gesundheit in Verbindung. Durch die rechtliche Situation können Menschen ohne gesetzlichen Aufenthaltsstatus das öffentliche Gesundheitssystem nicht in Anspruch nehmen. Bei der medizinischen Behandlung von Menschen ohne Papiere etwa ist sowohl die Kostenübernahme als auch die Rechtslage unsicher. In Deutschland existieren Übermittlungspflichten der Behörden, die das formal geregelte Zugangs- und Versorgungsrecht zum Gesundheitssystem behindern.

2 Dies gilt so für klassische Einwanderungsländer wie die USA oder Australien. Für Deutschland gilt, dass mindestens ein Elternteil sich seit acht Jahren gewöhnlich und rechtmäßig in Deutschland aufhalten muss (vgl. Staatsangehörigkeitsgesetz StAG § 4). In Österreich gilt, dass Kinder, die am 1. August 2013 oder später geboren sind, die Staatsbürgerschaft mit Geburt erwerben, wenn mindestens ein Elternteil Österreicher ist. In der Schweiz hängt die Einbürgerung von der Abstammung und nicht vom Geburtsort ab.

6.3 Zeit in der Gemeinschaft

Sich eine andere Kultur anzueignen braucht – neben Bereitschaft und Fähigkeit – Zeit. Hier geht es um das Kennenlernen der kulturellen Orientierungs- und Verhaltensmuster der Zuwanderungsgesellschaft und der möglichen Identifikation bzw. Übernahme dieser Muster. Es macht selbstverständlich einen großen Unterschied, ob jemand zwei Monate oder bereits 20 Jahre im Einwanderungsland lebt. Außerdem spielt es eine große Rolle, in welcher Lebensphase und in welchem Alter jemand immigriert ist. Manchmal ist es so, dass jüngere Personen und spätere Generationen von Zuwanderern weniger Probleme bei der Anpassung an die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen auf der Seite der Zuwanderungsgesellschaft haben. Und bekannt ist, dass diese Generation manchmal von der früheren Generation und aus kulturellen Problemen heraus bei diesem Anpassungsprozess aufgehalten wird.

6.4 Sprache zu Hause bzw. in der Gemeinschaft

Hier geht es nicht nur darum, die Sprache einzutragen, die gesprochen wird, etwa Arabisch oder Persisch. Wenn Einwanderer zu Hause und in der Gemeinschaft unterschiedliche Sprachen sprechen, kann dies zu Rollenproblemen führen. Die Kinder lernen in der Schule und im Kontakt mit Gleichaltrigen sehr schnell die Verkehrssprache des Landes. Zu Hause oder im Kiez spielen sie jedoch gezwungenermaßen Dolmetscher für die Eltern oder Großeltern oder andere. Beziehungsprobleme oder psychosoziale Probleme zwischen den Heranwachsenden und den sogenannten Erwachsenen im gleichen Haushalt haben dann ihre Mitursache in den sprachlichen und kulturellen Differenzen, denn beides lässt sich nicht trennen.

6.5 Vorstellungen von Gesundheit

Unterschiedliche Kulturen entwickeln unterschiedliche Vorstellungen von Krankheit und Gesundheit und dem Umgang damit. In manchen Ländern auf der Welt ist die Gesundheitsversorgung sehr begrenzt und teuer und die Leute gehen erst zum Arzt, wenn sie oder ihre Kinder sehr krank sind. In den gut ausgestatteten Ländern ist die Prävention für Babys beispielsweise sehr gut ausgebaut. Hier sind viele Kinder regelmäßig geimpft. Für manche Einwanderer ist der Fokus auf psychische Gesundheit neu und ungewohnt, da in den Herkunftsländern das Gesundheitskonzept eher ein ganzheitliches ist. D. h. die Idee, jemanden für eine psychosoziale Beratung zu

treffen, dort seine sehr persönlichen Probleme zu teilen und nach 50 Minuten sei das vorüber, ist für manche Einwanderer wirklich seltsam.

6.6 Einfluss von Traumata und Krisenereignisse

Viele Immigrant*innen haben ein Trauma nach dem anderen erlebt: Trauma nach Trauma nach Trauma. Diese Erfahrungen beginnen z. T. bereits lange vor der Auswanderung. Manche haben Krieg, Folter, Mord, Vergewaltigung oder andere Arten traumatisierender Erlebnisse vor der Migration ertragen und sehr schwierige Erfahrungen gemacht. Das ist etwas, was definitiv beachtet werden muss. Bei den Krisenereignissen lassen sich Entwicklungskrisen und überraschende Krisen unterscheiden. Gerade die Jugend ist ein wichtiges Thema für immigrierte Familien, da hier unterschiedliche Vorstellungen aufeinanderprallen, etwa darüber, wie die Freizeitgestaltung nach der Schule etwa für die Heranwachsenden aussieht. Überraschende Krisen dagegen, der sogenannte Blitz aus heiterem Himmel, sind unerwartete Ereignisse und ihre Verarbeitung, etwa Unfälle, plötzliche Krankheit, häusliche Gewalt, Trennungen und natürlich Arbeitslosigkeit, was vielfältige Auswirkungen haben kann.

6.7 Kontakt mit kulturellen und religiösen Einrichtungen, Feiertage, Essen und Kleidung

Interkulturelle Soziale Arbeit hat naturgemäß intensiven Kontakt zu den kulturellen Institutionen, den Vereinen, Gruppen und Anlaufstellen für Immigrant*innen, in denen ursprüngliche Feste gefeiert bzw. Zeremonien abgehalten werden. Viele Immigrant*innen sind zudem involviert in Kirchen, Tempeln, Moscheen. Allgemein sind Religion und Spiritualität wichtig, um die Kultur der immigrierten Familie zu verstehen. Der Umgang mit den Feiertagen von Aus- bzw. Zuwanderungsgesellschaft ist auch nicht selbstverständlich und für uns von Interesse, weil hier wertvolle Orientierungen, Beziehungen und Identifikationen zum Ausdruck kommen. Welche Feiertage werden gefeiert? Was wird zu Ostern oder zu Weihnachten gemacht? In den immigrierten Familien werden oft auch die unterschiedlichen Ernährungsgewohnheiten und die angemessene Kleidung diskutiert. Bei Immigrant*innen aus westafrikanischen Ländern ist es oft so, dass sie die Kleidung von zu Hause beibehalten. Dann ist es so, dass die Familien aus südlichen Ländern nicht diese Art von Winter kennen, die wir haben, und ihre Kinder manchmal nicht angemessen in Stiefel und Mäntel gekleidet sind.

6.8 Unterdrückung, Diskriminierung, Vorurteile und Rassismus

Dies ist ein klassischer Aspekt in der Sozialen Arbeit mit Immigrant*innen. Eng verbunden mit diesen negativen Phänomenen ist die Konstruktion von Gruppen über bestimmte Kategorien wie Rasse, Ethnie, Geschlecht usw. Einerseits kommt es in der Zuwanderungsgesellschaft zur Bildung von Stereotypen und Vorurteilen über zuwandernde Personen, die dadurch benachteiligt, diskriminiert und z. T. Opfer von Gewalt werden. Andererseits ist es andersherum genauso, dass nämlich die Immigrant*innen ebenfalls mit bestimmten Vorurteilen über andere in das Land kommen. Umso mehr solcher Vorurteile im Alltag präsent sind und das Handeln beeinflussen, umso mehr werden dadurch Integration und Inklusion als Prozesse wechselseitiger Anpassung erschwert. Es ist einfach wichtig zu verstehen, mit welchen Erfahrungen und Erlebnissen die Familien bisher zu tun hatten und wie sie sie verarbeitet haben.

6.9 Bildung und Arbeit als Werte

Bei diesem Aspekt geht es um die Einstellung der Familie und ihrer Mitglieder zur Schule, allgemein zum Bildungssystem. Viele Immigrant*innen wünschen sich einen guten Zugang der Kinder zur Bildung und dass die Kinder ein besseres Leben haben. Und doch gibt es erhebliche kulturelle Unterschiede zwischen den Schulsystemen in verschiedenen Ländern und dem Verhältnis von Familie und Schule. In den Herkunftsländern der Immigrant*innen ist es eher so, dass die Eltern die Kinder zur Schule bringen und die Lehrer übernehmen das Kind sozusagen als Experten. In westlichen Bildungssystemen hat allerdings die Partnerschaft in Sachen Bildung zwischen Eltern und Lehrer eine höhere Bedeutung. Dies gilt ebenso für die unterschiedliche Entwicklung und Individualisierung von Bildung. Wenn beispielsweise immigrierte Zwillinge in eine Klasse gehen, kann sich diese enge kulturelle und sprachliche Bindung zu einem Problem auswachsen, das für die Familie selbst zuerst noch nicht nachvollziehbar ist. Für individuelle Fälle oder Entwicklungen gibt es jedoch keine zwingend allgemeingültigen Antworten. Individualisierung ist einer Sozialen Arbeit eingeschrieben, die die Selbstbestimmung des einzelnen Menschen befördern will. Daher würden in einem solchen Falle oft intensive Gespräche zwischen Lehrern und Eltern stattfinden, um das Beste für die Beteiligten herauszufinden.

An staatlichen Schulen ist die Autorität der Lehrer aufgrund ihrer formalen Beziehung zum Staat noch höher. Immigrierte Familien mit ungeklärten Aufenthaltsstatus und ungenügenden Sprachkenntnissen besorgt es und ist es peinlich,

die Nachrichten aus der Schule nicht lesen zu können. Sie tun sich jedoch schwer, sich an die Schule zu wenden und halten sich bedeckt, um ihre aktuelle Situation nicht noch weiter zu destabilisieren.

Was die Arbeit betrifft, so wollen Einwanderer wirklich arbeiten. Sie arbeiten viel, haben mehrere Jobs gleichzeitig und jeder in der Familie arbeitet. Sie haben manchmal Statusprobleme zu verarbeiten. Zu denken ist an Menschen, die in ihrem Auswanderungsland einen höheren sozialen Status hatten, etwa als Ärzte, und deren erster Job es hier wurde, Gartenanlagen zu pflegen, in der Gastronomie zu arbeiten oder Getränke auszuliefern. Dieser Gesichtsverlust kann ein echtes Problem sein und zu ernsthaften Konflikten in der Ehe führen, wenn etwa der Ehemann nicht in der Lage ist, einen Job zu finden zudem mit einem niedrigeren Sozialstatus.

6.10 Werte zur Familie – Struktur, Macht, Mythen und Regeln

Während der vorhergehende Aspekt eher nach außen gerichtet war, bezieht sich dieser Aspekt mehr nach innen auf die Familie selbst. Bei der Familienstruktur treffen wir auf unterschiedliche Ausprägungen zwischen egalitären und hierarchischen Familienstrukturen. In den westlichen Ländern betrachten sich beispielsweise die Ehepartner als gleichwertige Partner, die Kinder werden angehört und haben eine wichtige Stimme. Viele Immigrant*innen-Familien kommen allerdings aus traditionelleren Umwelten, in denen der Vater wirklich verantwortlich ist. Deshalb ist es wichtig zu verstehen, wie die Familie aufgebaut und organisiert ist. Auch der Zusammenhalt in der Familie ist bei Immigrant*innen-Familien oft sehr anders. Hier gibt es eine starke Verbundenheit und die Familie ist viel wichtiger als individuelle Probleme und Bedürfnisse. Naturgemäß kommt es dann zu Problemen, wenn die jungen Menschen in der westlichen Gesellschaft ihre eigenen Bildungs- und Lebenswege gehen wollen, aber aus familiären Aufgaben heraus dies nicht ohne Weiteres möglich ist. Immer wieder treffen wir auch auf die geschlechtsspezifischen Unterschiede, die traditionellerweise dazu führen, dass Jungen mehr Macht und Kontrolle haben und bestimmte Aufgaben Mädchen zugewiesen werden. In einem neuen Umfeld führt dies bei den betroffenen Mädchen und Jungen und ihren Familien oft zu Konflikten, die zu gravierenden Familienkonflikten auswachsen. Wir haben also darauf zu achten, wie ist die Familie strukturiert, wie wird die Macht arrangiert, welche Mythen gibt es und welche Regeln. In jeder Familie kursieren Mythen, etwa darüber, wer nach wem kommt, was schon immer so war und sich nicht ändert und worüber nicht gesprochen werden darf. Für uns Fachkräfte ist es wichtig, diese Geschichten und Mythen zu verstehen, weil sie die Familien wirklich beeinflussen.

7 Fazit

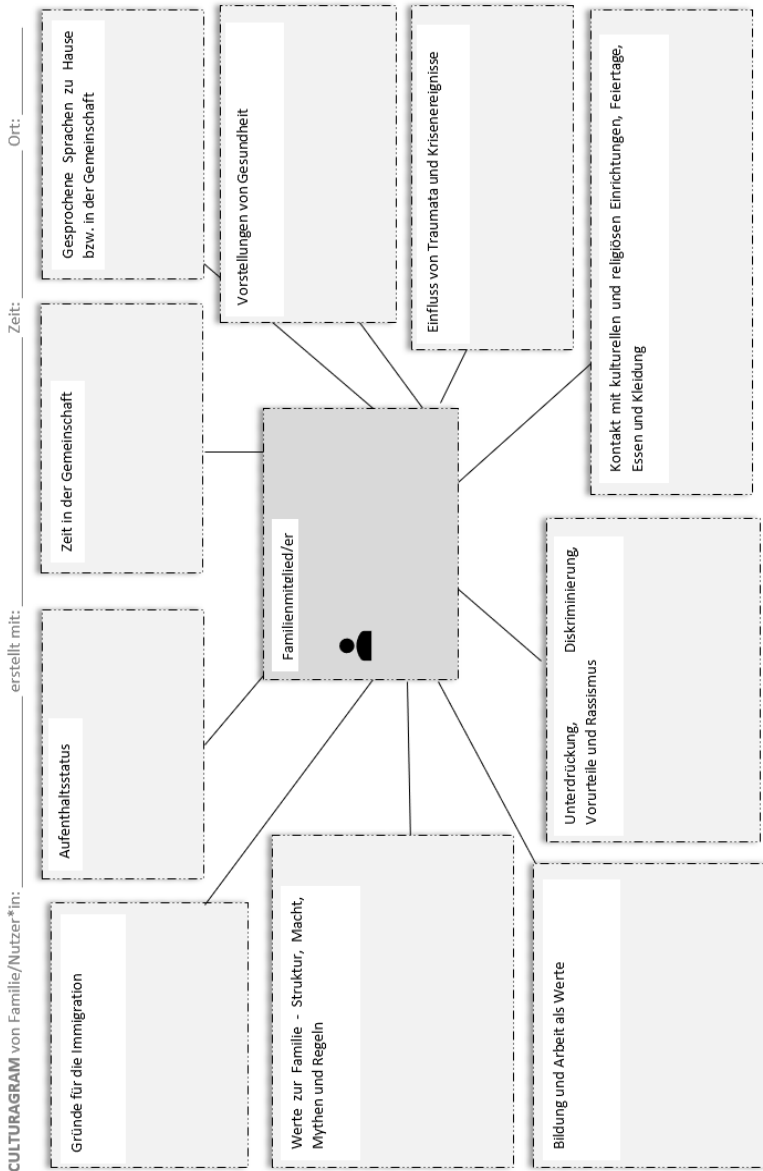
Das Culturagramm lässt sich als ein interessantes Instrument entdecken, um systemisch orientierten Fachkräften der Sozialen Arbeit eine effektive Einschätzung und Zusammenarbeit mit zugewanderten Familien und ihren Mitgliedern aus mehreren unterschiedlichen Kulturen zu ermöglichen. Es hilft nicht nur ein besseres Verständnis für die Kultur einer Familie zu erlangen, sondern gegebenenfalls auch Hilfe- und Unterstützungsmöglichkeiten aufzuzeigen. Bei Entscheidungen über Hilfeplanung und -durchführung kann das Culturagramm eine wertvolle Hilfe sein. Es lenkt den Fokus auf die Geschichte und Erfahrungen von zugewanderten Familien und macht auf die Ambivalenzen zwischen verschiedenen Kulturen und Generationen von Leuten mit ihren Familien aufmerksam. Hierbei ist eine Sicht auf die Zuwanderung als Vorgang in drei Stufen hilfreich:

- vor der Zuwanderung/Flucht,
- in Transit und
- die aktuelle Situation.

Immigrant*innen haben oft traumatische Erfahrungen gemacht in ihrem Herkunftsland. Das Culturagramm kann hilfreich sein, um immigrierte Familien auf eine nicht bedrohliche Weise an ihrer eigenen Zukunft zu beteiligen und ihre Stärken zu nutzen. Dabei wird Kultur nicht als eine monolithische Einheit betrachtet, sondern eher durch eine multidimensionale Linse. Die zehn verschiedenen kulturellen Aspekte, die sich für die Soziale Arbeit mit Immigrant*innen-Familien als nützlich herausgestellt haben, erleichtern es den Fachkräften zugleich, die eigenen Vorannahmen und Vorurteile zu revidieren und der Familie individuelle Wege und Optionen aufzuzeigen.

Mit der steigenden Anzahl von Einwanderern in die westlichen Länder bzw. der zunehmenden Inter- und Mehrkulturalität von Gesellschaft dürfte die Nachfrage in der Sozialen Arbeit nach kulturell kompetenter Praxis mit Einwanderern und ihren Familien zunehmen. Soziale Arbeit hat hier theoretisch zu klären und fachlich mitzuentcheiden, welche Wege und Möglichkeiten für Immigrant*innen-Familien am passendsten und brauchbarsten sind. Hierbei kann das Culturagramm eine *kulturelle und somit fachliche Lücke im Methodenkoffer einer Sozialen Arbeit* füllen, die sich auf die ambivalent gewordene und plurale Lebensführung zugleich *kritisch und konstruktiv* bezieht.

Kopiervorlage



Literatur

- Ameln, F. von. (2004). *Konstruktivismus*. Tübingen: Francke.
- Chang-Muy, F. & Congress, E. P. (Hrsg.). (2016). *Social work with immigrants and refugees. Legal issues, clinical skills, and advocacy* (2nd ed.). New York, N. Y.: Springer.
- Congress, E. P. (1994). The use of culturagrams to assess and empower culturally diverse families. *Families in Society* 75 (9), 531–540.
- Congress, E. P. (2011). Culturagram use with culturally diverse families. In M. Craft-Rosenberg & S.-R. Pehler (Hrsg.), *Encyclopedia of family health* (S.259–264). Thousand Oaks, Calif.: Sage.
- Kleve, H. (2011). *Aufgestellte Unterschiede. Systemische Aufstellung und Tetralemma in der Sozialen Arbeit*. Heidelberg: Carl-Auer.
- Kleve, H. & Wirth, J. V. (2013). *Die Praxis der Sozialarbeitswissenschaft. Eine Einführung*, 3. Aufl. Baltmannsweiler: Schneider Hohengehren.
- Nassehi, A. (2008). *Die Zeit der Gesellschaft. Auf dem Weg zu einer soziologischen Theorie der Zeit*, 2. Aufl. Wiesbaden: VS.
- Piaget, J. & Aebli, H. (2010). *Das Weltbild des Kindes*, 9. Aufl. München: Dt. Taschenbuch.
- Schwing, R. & Fryszer, A. (2006). *Systemisches Handwerk: Werkzeug für die Praxis*. Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht.
- Varga von Kibéd, Matthias & Sparrer, I. (2009). *Ganz im Gegenteil. Tetralemmaarbeit und andere Grundformen systemischer Strukturaufstellungen – für Querdenker und solche, die es werden wollen*. Heidelberg: Carl Auer.
- Wirth, J. V. & Kleve, H. (Hrsg.). (2012). *Lexikon des systemischen Arbeitens. Grundbegriffe der systemischen Praxis, Methodik und Theorie*. Heidelberg: Carl-Auer.
- Wirth, J. V. & Kleve, H. (2019). *Die postmoderne Ermöglichungsprofession: 66 Leitsätze für systemisches soziales Arbeiten*. In Vorbereitung. Heidelberg: Carl Auer.